

Thorner Zeitung.



Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montag. — Abonnements-Preis für Einheimische 1 M. 80 P. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 M. 25 P.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 P.

Nro. 277.

Sonnabend, den 25. November.

1876.

Ratharina. Sonnen-Aufg. 7 U. 42 M. Unterg. 3 U. 52 M. — Mond-Aufg. bei Tage Untergang Morgens.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat Dezember eröffnen wir auf die „Thorner Zeitung“ ein Abonnement für Hiesige 60. Pf. und für Auswärtige 75 Pf. Die Expedition der „Thorner Btg.“

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

25. November.

1716. Prinz Eugen erobert Temeswar.
1857. † Sir Henry Havelock, englischer Feldherr, * 1795 zu Bishops Waarmouth in der Grafschaft Durham, † als General zu Alambagh bei Lucknow in Indien.
1867. † Dr. Clemens Theodor Perthes, Professor der Rechte in Bonn, ein bedeutender Jurist, * 2. März 1809.

Telegraphische Depeschen

der Thorner Zeitung.

Angekommen 12 Uhr Mittags.

London 24. November. Die „Times“ behauptet, das an der Börse verbreitete Gerücht, Disraeli habe seine Dimission eingereicht und solle durch Derby ersetzt werden, ist unbegründet. Zugleich will sie ermächtigt sein zu erklären, daß das Gerücht von Meinungsverschiedenheiten im Cabinet unrichtig sei.

Die Fortschrittspartei in der letzten Legislaturperiode des Reichstages.

Dargestellt von einem Mitgliede des Reichstages.

III.

Militärische Fragen.

Ein umfassendes Reichsmilitärgezet, welches durch die Verfassung vorgegeben war, und schon am Schluß der vorhergehenden Legislaturperiode vorgelegen hatte, bildete den Mittelpunkt der Frühjahrsession 1874. Die Fortschrittspartei erachtete die gesetzliche Regelung des bisher in

vielen Punkten nur durch Instruktionen geordneten Erziehungswesens, sowie eine eben solche genaue Feststellung der Verpflichtungen des Beurlaubtenstandes, desgleichen eine einheitliche Regelung der bürgerlichen Rechtsverhältnisse der Militärpersonen für einen dankenswerthen Fortschritt.

Die Fortschrittspartei war dabei bemüht, die Rechte des einzelnen Dienstpflichtigen so klar wie möglich zu begrenzen; nach dieser Richtung hat ihre Initiative eine Reihe von Verbesserungen erzielt, insbesondere auch ergänzende Gesetze über die Kontrollveranlassungen, die Uebungen, die Disziplinar-Strafmittel des Beurlaubtenstandes und über die Verhältnisse der Landsturmpflichtigen hervorgerufen. Allerdings gelang es nicht überall, insbesondere nicht beim Landsturmgezet, die Voraussetzungen und den Umfang der Dienstpflicht mit der wünschenswerthen Genauigkeit festzustellen. Vergeblich kämpfte die Fortschrittspartei gegen die von der Militärverwaltung in Anspruch genommene Befugnis an, Landsturmpflichtige, statt in besondere Landsturmpflichttheile, auch in die Landwehr einzustellen, wodurch unter Umständen die Grenze der Landwehrpflicht geradezu aufgehoben werden kann.

Im Militärgezet selbst wurden auf Anregung der Fortschrittspartei namentlich auch die Verpflichtungen der Ersatzreserve klargestellt, und der Ober-Ersatzkommission je ein bürgerliches Mitglied zugesetzt. Zur Vorlage eines die Voraussetzungen des einjährig freiwilligen Dienstes regelnden Gesetzes wurde die Regierung verpflichtet; ein von der Fortschrittspartei veranlaßter Antrag auf Einsetzung eines über die Grenzen der militärischen Verpflichtungen des Einzelnen in oberster Instanz entscheidenden Gerichtshofes scheiterte im Plenum des Reichstages. Die Fortschrittspartei widersetzte sich eben so wenig der vorgeschlagenen Fixirung der Zahl der Truppenkadres im Reichsmilitärgezet; sie konnte sich aber nicht dazu verstehen, die Friedenspräsenzstärke des Heeres in der beantragten Höhe von 401,000 Mann excl. Offiziere, wie es die Regierung verlangte, ein für allemal gesetzlich zu normiren. Die Fortschrittspartei strebt nach wie vor dahin, daß die Militärlast durch Ausbildung aller Wehrfähigen für den Kriegsdienst auf möglichst viele Schultern vertheilt werde, damit bei Erzielung einer möglichst großen Wehrhaftigkeit des Volkes, doch die älteren Jahrgänge thunlichst gesont werden können. Die

militärische Ausbildung aller Wehrfähigen ist aber finanziell und volkswirtschaftlich nur möglich, wenn die Friedensdienstzeit des Einzelnen bei der Fahne thunlichst beschränkt wird, wie solches auch schon die bürgerlichen Interessen des einzelnen Mannes erheischen. Ist nun auch zur Zeit keine Aussicht vorhanden, daß die zweijährige Dienstzeit bei der Infanterie, wie solche bestanden hat, gleichmäßig eingeführt wird, so konnte die Fortschrittspartei doch nicht darin willigen, daß das Maß, in welchem die bestehende 3jährige Dienstpflicht des Einzelnen und die allgemeine Wehrpflicht thatsächlich zur Durchführung gelangen, allein von der Militärverwaltung bestimmt werde. Die Rücksichten auf die dabei mit in Betracht zu ziehenden wirtschaftlichen finanziellen Verhältnisse erheischen auch eine Theilnahme der Volksvertretung bei Gelegenheit der jährlichen Budgetfestsetzung.

Eine Präsenzstärke von 401,000 Mann für längere Zeit festzusetzen, erschien der Fortschrittspartei noch insbesondere darum unannehmbar, weil dieselbe eine Erhöhung des bisherigen Präsenzstandes um ca. 34,000 Mann in sich schloß. Diese Erhöhung wird zudem nicht bewirkt durch eine vermehrte Rekruteneinstellung, sondern durch eine Verlängerung der Dienstzeit des einzelnen Mannes, indem einmal die Entlassung zur Reserve um soviel später, und die Einstellung der Rekruten um soviel früher in der Jahreszeit erfolgt, daß hierdurch eine Verlängerung der Dienstzeit um 2 Monate bewirkt wird, andererseits auch die Zahl der bei der Infanterie nach Ablauf des zweiten Jahres zur Disposition Beurlaubten eine erhebliche Verminderung erfährt (von 180 Mann, die alljährlich pro Bataillon eingestellt werden, sollen nur 74 statt bisher 106 nach Ablauf des zweiten Jahres beurlaubt werden).

Die Fortschrittspartei war gewillt, in Anbetracht der augenblicklichen politischen Verhältnisse, für eine solche ausgedehnte Präsenz die Mittel pro 1875, äußersten Falls auch für die Dauer des Mandats der zeitigen Abgeordneten zu bewilligen, nicht aber für die Dauer, wie dies die Regierung verlangte, oder bis 1882, wie dies von der Mehrheit des Reichstages schließlich zugestanden wurde. Ist nun auch die Fortschrittspartei mit ihrem Verlangen, die Präsenzstärke von den veränderlichen bei der jährlichen

Budgetbewilligung zu prüfenden Verhältnissen abhängig zu machen, nicht durchgedrungen, so hat ihr zäher Widerstand doch wesentlich mitgeholfen, daß die Regierung sich mit der Bewilligung für sieben Jahre begnügen mußte.

Die scharfe Stellung, welche die Partei gegenüber dem äußersten Druck der Regierung und deren Agitationen im Lande einzunehmen genöthigt war, zog den Austritt von einigen Mitgliedern nach sich, die freilich bis auf drei der Fraktion erst seit Kurzem angehört hatten und die theils unter dem starken Druck zu weitergehenden Zugeständnissen sich bereit finden ließen.

Zum weiteren Abschluß der Reichsmilitär-Gesetzgebung dienten Gesetze über die Natural-Leistungen für das Heer in Kriegs- und Friedenszeiten. Für die letzteren wurden dabei eine Einschränkung der Verpflichtung zur Vorspannleistung und eine bessere, wenn auch noch nicht überall ausreichende Vergütung für Vorspannleistung und Natural-Verpflegung herbeigeführt. — Dringendes Bedürfnis bleibt nach wie vor für Friedenszeiten eine Veränderung der auf manchen Orten recht schwer ruhenden Einquartierungslast durch Einschränkung des zu gewährenden Naturalquartiers und eine Erhöhung der dafür zu gewährenden Vergütungen, sowie für Kriegszeiten eine Erhöhung der Familien-Unterstützungen für Reservisten und Landwehrmänner. Das Pensionsgezet für Militärintvaliden aus dem Jahre 1871 wurde durch einige zufällige Bestimmungen etlicher Pärten entleert. Die Erfahrung dürfte noch weitere Lücken in diesem Gesetz herausstellen; bei den im Reichsinvalidenfonds überreichlich vorhandenen Mitteln, kann auch die vollständige Erfüllung einer Ehrenschuld der Nation gegen die Opfer den letzten Kriege Schwierigkeiten nicht bereiten.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag setzte heute die Berathung des Entwurfs der Gerichtsverfassung fort, indem er die Paragraphen 60 bis 96 ohne irgend erhebliche Debatte genehmigte. Bei § 97 (Siz des Reichsgerichts) besteht eine Differenz zwischen der Vorlage u. den Kommissionsbeschlüssen; nach ersterer sollte der Siz des Reichsgerichts durch Verordnung, nach letzterer durch Gesetz bestimmt werden. Die Regierungen haben der Kommis-

Syrer Abreise zu viel des Quälenden mitgemacht haben.

Allerdings sah er nicht gut aus. Er hatte in diesen sechs Tagen um mehr denn sechs Jahre gealtert. Abgemagert und bleich, hatte er ein unbeschreibliches Etwas im Gesicht — einen Ausdruck, den sie nie zuvor gesehen. Mehr als der Tod des Vaters, den er nie gekannt, mußte sich zugetragen und solche Spuren an ihm hinterlassen haben. Sie sah ihn neugierig an. Ob er ihr wohl sagen würde? Er that es nicht. Ohne sie anzusehen, die Augen finster auf das im Herde verglimmende Holzfeuer gerichtet, wiederholte er das, was sein Brief enthalten hatte. Sein Vater sei am Morgen ihrer Ankunft in London gestorben, sie hätten ihn still und ohne Aufsehen, auf seinen eigenen Wunsch, am Kensalgreen Kirchhofe beerdigt. Es solle Niemand davon in Kenntniß gesetzt und der Hochzeitstag nicht verschoben werden. Alles das sagte er wie etwa eine wörtliche einstudirte Lektion, ohne ihr ein einziges Mal in's Auge zu blicken, her.

Sie stand schweigend da, betrachtete ihn und hörte ihm zu. Es lag also etwas dahinter was sie nicht wissen sollte. Wohl, es machte sie Beide quitt. Ihr lag nichts an den Catheron'schen Familiengeheimnissen. Wenn es sich um etwas Unangenehmes handelte — um so besser, daß sie es nicht wußte. Wenn Sir Victor es ihr sagte, sehr gut, wenn nicht, desgleichen. Beides war ihr fast so ziemlich gleichviel.

Miß Catheron bleibt wohl in St. Johns Wood? fragte sie gleichgültig, als die eingetretene Pause es ihr fühlbar machte, daß sie etwas sagen müsse.

Ja, sie bleibt vor der Hand mit ihren zwei alten Dienern dort. Ich glaube, es ist ihre Absicht, schließlich nach dem Auslande zu gehen.

Sie lehrte nicht nach Cheshire zurück? Ein krampfhafter Schmerz zuckte über sein Antlitz

Sir Victor's Geheimniß.

Ein Roman.

(Aus dem Englischen.)

(Fortsetzung.)

Gehen Sie mit aus dem Wege, sprach er mit erstickter Stimme. Lassen Sie mich denken. Lassen Sie mich allein — ich kann jetzt mit Ihnen noch nicht sprechen.

Er ging hinaus in das regnerische Tageslicht, denn der Morgen war bereits angebrochen. Sein Haupt war unbedeckt — er mußte es weder noch kummerte es ihn. Er war betäubt — betäubt an Leib und Seele — nicht fähig zu denken. In seinem Geiste herrschte ein Chaos — ein furchtbares Grauen hatte sich seiner bemächtigt. Er mußte warten, bis das Denkvermögen wieder käme.

Als er wie ein getroffenes Wild auf und ab stürmte, schlug ein wehklagender Schrei an sein Ohr, dann kam die Gestalt eines Weibes den Pfad hinab gelaufen. Es war seine Tante.

Komm, komm, komm! rief sie. Er stirbt.

Sie zog ihn mit Gewalt in das Haus — die Treppe hinauf in das Sterbezimmer. Aber der Tod war ihnen vorangeeilt. Ein todtler Mann lag nunmehr starr und weiß auf dem Bette. Ein zweiter Lageruf erscholl — ein Lageruf von übermenschlichem Wehe — und damit schloß Suez Catheron den todtten Mann in ihre Arme und benepte sein Gesicht mit ihren strömenden Thränen.

Der Sohn stand wie eine Steingestalt neben ihr und sah auf jenes marmorne Antlitz hinab.

Zum ersten Male in seinem Leben war er Sir Victor Catheron.

24. Kapitel.

Sechs Tage darauf kamen Sir Victor Catheron und seine Tante heim.

Diese sechs Tage waren Edith sehr ruhig, sehr angenehm verfloßen. Sie fühlte sich nicht im geringsten vereinsamt und dachte, sie wisse bereits das Schlimmste. Ihr zweiter Ohnmachtsanfall hatte, wie es schien, ihre Besorgnisse und Ahnungen gebannt.

Das selbe Gefühl der Befriedigung war in ihres Verlobten Abwesenheit über sie gekommen, wie sie es in Torquay empfunden. Ihr war's, als atmete sie freier, wenn ein Duzend Meilen zwischen ihnen lagen. Sie hatte ihre Lieblingsbücher, Musikalien und las und spielte sehr viel. Sie machte lange, einsame Spaziergänge durch die vielen schattigen Wege und Siege, unternahm weite Spazierfahrten in dem kleinen Ponybespannten Phaeton, welches ihr künftiger Gatte ihr geschenkt. Zuweilen gestellte Lady Gwendoline sich ihr zu; noch öfter war sie sich selbst überlassen. Sie war durchaus nicht unglücklich. Sie ließ es eben passiv das Ende ankommen. Sie hatte gewählt und blieb ihrer Wahl treu — das war Alles. Zuweilen ertappte sie sich auf dem Gedanken, wie sie es denn, da sie sich während solch einer kurzen Abwesenheit Sir Victor's so viel glücklicher fühlte, im Laufe jener Jahre aushalten würde, die an seiner Seite verleben werden mußten. Dann sagte sie sich, daß sie sich mit der Zeit an ihn gewöhnen würde, wie wir uns an Alles auf Erden gewöhnen und mit Allem verschöen.

Ein Umstand überraschte sie nicht wenig. Während dieser sechsständigen Abwesenheit hatte sie nur einen Brief von ihrem Verlobten empfangen. Sie hatte darauf geantwortet, daß die Post ihr, wie in Torquay, zum Mindesten ein oder zwei des Tages bringen würde; aber er schrieb ihr diesmal nur einen — und zwar ein wunderliches, überhaufetes, unzusammenhängendes Schreiben, welches sie, wenn sie den Vorgängen in St. Johnswood viel Neugierde entgegengebracht nur unbefriedigend gefunden haben würde. Allein sie war nicht neugierig. Ob sein Vater

lebte oder starb — wenn er nur gegen ihren künftigen Titel eine Lady Catheron nichts einzuwenden hatte; was kümmerte es Miß Darrell? Diese hastig hingeworfenen Zeilen hatten ihr gesagt, daß sein Vater am Tage ihrer Ankunft gestorben war, daß auf seinen eigenen Wunsch Kensalgreen und nicht die Gruft der Catheron's seine Begräbnisstätte sein sollte; daß das Geheimniß seines Lebens und Sterbens auch fernerhin gewahrt und an dieser Stelle des Briefes war er in leidenschaftliche Muth gerathen, daß ihre Trauung nicht verschoben werden, sondern dem getroffenen Uebereinkommen gemäß am dritten October stattfinden sollte. Kein zweites Schreiben war diesem gefolgt.

Wäre Miß Darrell in ihren künftigen Gatten verliebt gewesen, so hätte dieses tiefe Schweigen sie verlegen, überraschen, tranken müssen. Aber sie war nicht verliebt. Er müsse sehr beschäftigt sein, da er keine Zeit finden konnte ein Tagesbulletin an sie auf's Papier zu werfen, dachte sie unbedünktelt und setzte sich indifferent über die Sache hinweg. Spät am Abend des sechsten Tages kehrten Sir Victor und Lady Helena heim. Edith erwartete sie allein im schwarzen Seidenkleide, mit weißer Spitze und Rubinschmuck, und sah allerliebst aus. Ihr Bräutigam stürzte hinein und fing sie mit glühendem, wonnigem Entzücken in seinen Armen auf.

Mein Lieb, mein Leben! rief er, jede Stunde ist mir, seitdem ich Dich verlassen, zu einer Ewigkeit geworden.

Sie entzog sich seiner Umarmung. Sir Victor, den ruhigen, höflichen, durchaus nicht zu dringlichen Freier duldete sie, Sir Victor, der Romeo, war ihr über Alles zuwider. Sie entzog sich ihm kalt und entschlossen.

Es freut mich, Sie wieder zurück zu sehen, Sir Victor, aber die stereotypen Begrüßungsworte schlugen frostig an sein Ohr. Sie sehen nicht gut aus. Sie dürften fürchte ich, seit

fion in diesem Punkte nachgegeben; heute handelte es sich um die Frage ob man vielleicht im Geſetz Berlin von vornherein ausſchließen ſolle. Das Haus blieb indeß bei der unpräzisen Faſſung des Kommiſſionsbeſchlusses. Eine längere Debatte entſteht bei der Frage, welche Zuſtändigkeit dem Reichsgericht in erſter Inſtanz zu ertheilen ſei. Die Beſtimmung, daß Hochverrath gegen Kaiſer und Reich vor das Reichsgericht gehören, wird von den Abgg. Windthorſt und Bebel bekämpft, von Hänel u. Kaſler vertheidigt. Erſterer würde allerdings an Stelle des Reichsgerichts lieber ein Schwurgericht ſehen; wenn indeß das Reichsgericht vorhanden, ſei es auch natürlich, ihm die erwähnte Kompetenz zu geben. Nach Zurücklegung des von der Kommiſſion eingefügten Titels „von der Rechtsanwaltschaft“ blieb noch ein Gegenſtand von Bedeutung — mindestens für die Zeit der Abgeordneten. Zu dem §. 150, welcher von der „Gerichtsſprache“ handelt, hatten die Polen einen Antrag eingebracht, nach welchem in den polniſchen Landestheilen Preußen neben der deutſchen die polniſche Sprache gleichberechtigt ſein ſoll. Es entpand ſich eine lange Debatte, welche durch Aeußerung des Abg. v. Puttkammer-Sensburg über die polniſchen Revolutionen eine verkehrte Richtung zu erlangen drohte. Was von Seiten der Polen ſowie vom Regierungstische für und wider vorgebracht wurde, war noch in frischer Erinnerung aus dem preußiſchen Abgeordnetenhaufe. Indeß wollte das Haus den Vorwurf nicht auf ſich nehmen, daß es die Polen nicht hätte zu Worte kommen laſſen. Der Antrag auf Schluß der Diſkuſſion wurde dreimal abgelehnt. Schließlich, nachdem der Abg. v. Kaſler in trefflicher Weiſe dargeſtellt hatte, daß die Wünſche der Polen nicht berückſichtigt werden könnten, endete dieſe lange Sitzung damit, daß man ſie nach Verwerfung der polniſchen Anträge auf morgen vertagte.

Deutschland.

Berlin, 23. November. Geſtern Nachmittag hatte der Kaiſer, nach der Rückkehr von einer Spaziersfahrt den Fürſten Biſmarck empfangen und demnächst am Abend der Vorſtellung im Opernhaufe beigemohnt.

Die Geſchäftsordnungskommiſſion des Reichstages beantragt hiñſichtlich der Frage: ob das Mandat des Abg. für den 1. Breslauer Wahlkreis, Kreisrichters Schulze (Guhrau), in Folge ſeiner Ernennung zum Kreisgerichtsrath für erloſchen zu erklären? Der Reichstag wolle beſchließen: Das Mandat des Abgeordneten Schulze (Guhrau) für fortbeſtehend zu erklären.

In Betreff der Eidfrage iſt noch ein Antrag des Abg. Dr. Baumgarten eingelaufen. Derſelbe lautet: Der Reichstag wolle beſchließen: zu § 53 der Strafprozeßordnung folgenden Zuſatz hinzuzufügen: „Wenn ein Zeuge vor dem Richter erklärt, daß er Gewiſſens halber die Worte: „bei Gott dem Allmächtigen und Allwiſſenden“ ſich nicht aneignen könne, ſo ſteht es einem Solchen frei, den Eid zu leiſten, mit den Worten: „ich ſchwöre es“ ohne dogmatiſchen Zuſatz.“

Der Reichskanzler hat bei dem Reichstage mittelft Schreiben vom 1. und 6. d. die Ermächtigung nachgeſucht: 1. zur ſtrafgerichtlichen Verfolgung der der in dem Artikel „Tagesbericht“ der No. 519 der „Bremſcherſener Zeitung“ vom 25. Mai 1876 enthaltene Verleumdung des Reichstags, 2. zur ſtrafrechtlichen Verfolgung des Bildhauers Kerſten zu Nürnberg, 3. des Schriftſetzers A. Heiñſch, 4. des Banquiers Clement Kemmerzahl zu Saalfeld und

hin und ſeine Lippen krümmten ſich einen Augenblick.

Sie kehrte nicht nach Cheſhire zurück. Sie wird ihr ganzes Leben den Fluch der Mordthat ertragen.

Und iſt ſie unſchuldig?

Er ſah zu ihr auf mit einem fremdartigen, ſcheuen verzweiflungsvollen Blick.

Sie iſt unſchuldig.

Mit dieſen Worten wandte er ſich haſtig ab. Edith fragte nicht mehr. Das Geheimniß, welches dem an ſeiner Mutter verübten Morde zu Grunde lag, war nicht für ihre Ohren.

Lady Helena erſchien an jenem Abend nicht in den Gemächern des Erdgeſchoſſes. Nächſten Tages kam ſie zum Imbiß herab und Edith gewahrte mit aufrichtigem Schrecken die Veränderung, welche mit ihr vorgegangen. Aus einer rüſtigen, ſchönen, ſtattlichen und ungebeugten ältlichen Dame war ſie im Laufe der letzten Woche zu einer ſchwachen Greiſin geworden. Ihr Schritt war unſicher, ihre Hände zitterten und tiefe Schmerzenslinien furchten ihr bleiches Geſicht. Ihre Augen wandten ſich ſelten von dem Antlitze ihres Neffen ab. Ihre Stimme nahm eine weichere, innigere Färbung an, wenn ſie ihn anſprach. Sie hatte ihn immer zärtlich geliebt, aber ſaß ſchien es, nie ſo zärtlich als jezt.

Bei Sir Victor machte ſich der Zuſtand ſeines Innern mehr in ſeinem Benehmen, als in ſeinem Ausſehen geltend. Eine ſieberhafte Ungeduld und Raſtloſigkeit ſchien ſich ſeiner bemächtigt zu haben. Wie ein unruhiger Wiſt ſchwifte er in dem Hauſe umher, ging ruhelos aus und ein. Von Pomyſ Place nach Catherine Royals, von Catherine Royals nach Pomyſ Place — in ſteter Bewegung wie ein menſchliches Perpendikel. Der bloße Anblick ſeines Thuns und Laſſens ſpannte Ediths Nerven an. Zu Zeiten pflegte ein finſterer Mißmuth ſich bei ihm ein-

des Pfarrers Guſtav Adalbert Leonhardt zu Hoſeneiche bei Saalfeld wegen Verleumdung des Reichstags. Die Geſchäftsordnungskommiſſion des Reichstags wird über dieſe Angelegenheit demnächst mündlichen Bericht erſtatten. Der Antrag der Kommiſſion geht dahin: Der Reichstag wolle beſchließen, die Ermächtigung zur ſtrafrechtlichen Verfolgung nicht zu ertheilen.

Zur Kennzeichnung der troſtloſen Lage der ruffiſchen Geſchäftswelt entnehmen wir der St. Petersb. Ztg. folgende Daten über die bedeutenderen in jüngſter Zeit ſtattgehabten Zahlungseinkünften: 43 Perſonen, die in Moskau einen Handel für die Summe von zuſammen 26,500,000 Rubeln führten, 20 andere Perſonen, bei denen die Summe nicht feſtſteht, 12 Perſonen aus anderen Städten mit einem Handel im Betrage von zuſammen 7,500,000 Rubeln und gegen 200 dergleichen mit unbeſtimmtem Handelsumſatz — haben ihre Zahlungen eingeleſt. Berechnet man den Bankrott der 220 und mehr Kaufleute auf 50,000 Rubel pro Perſon — und das iſt ſehr beſcheiden gerechnet — ſo erhält man die Summe von 11,000,000 Rubeln. Dem ſaß den Boden vollends auszuſchlagen, fehlt eben nur noch der Krieg. Aber was kümmern derlei Kleinigkeiten die entſetzte Eroberungſucht!

Welche ergößliche Blüten die Hitze politiſchen Wahlgeſchäfts treiben kann, zeigt ein Inſerat in Nr. 89 des Wochenblatts der Graſſchaft Camburg, wo die Wiederwahl Kaſlers in den Reichstag „allen Chriſtlich geſinnten Vaterlandsfreunden“ damit empfohlen wird, daß ja „unſer Heiland auch jüdiſcher Herkunft geweſen ſei.“

Ausland.

Oeſterreich. Wien, 22. November. In der von den Odmännern der drei verfaſſungstreuen Fraktionen einberufenen Abgeordnetenverſammlung erſchienen 178 Abgeordnete. Nach einer längeren Debatte, in welcher namentlich das Bankſtatut von mehreren Seiten heftig angegriffen wurde, nahm die Verſammlung einſtimmig einen Antrag an, wonach die Odmänner eine neue Verſammlung einberufen u. die Miniſter eingeladen werden ſollen, um von denſelben Aufklärungen über die Ausgleichsangelegenheit im Allgemeinen u. über die Bankfrage im Beſonderen zu erhalten. Morgen findet eine Konferenz ſtatt, in welcher die an die Regierung zu richtenden Fragen feſtgeſtellt werden ſollen.

Das Schwanen in der Politik hat nur ſeine Fortſetzung, wenn es jezt heißt, man müſſe ſich bereit ſtellen für den Fall, daß Rußland zur Inbaſion ſchreitet und England Konſtantinopel beſetzt, Bosnien und die Herzowina zu occupiren.

Frankreich. Paris, 22. November. Die Deutſchen — ſtellen ſie aus? Dieſe Frage bewegt heute Paris und ganz Frankreich. Bis in die letzten Tage hat man ſich hier krampfhaft an der officiöſen Verſicherung feſtgehalten, daß die deutſche Regierung eine Entſcheidung weder in dem einen noch in dem andern Sinne getroffen hätte, und an dieſer Ueberzeugung prallte jede über den Rhein kommende halbwegs ungünſtige Nachricht ab. Heute iſt die Ueberzeugung nicht mehr ſo feſt; man glaubt beſtimmt, daß der Entſchluß an der Ausſtellung nicht theilzunehmen ein beſtimmter iſt, wenn ſich nicht der Reichstag in der entgegengeſetzten Richtung entſcheidet. Die „Correſp. Manſard“ betrachtet die Haltung des Berliner Kabinetts als einen Beweis, daß der kürzlich beſprochene Allianzvertrag zwiſchen Deutschland und Frankreich niemals

zuſtellen. Dann konnte er ſtundenlang hinbrüten und mit zuſammengedogenen Brauen und geſenkten Augen in dunkle, geheime Gedanken verloren, daſigen. Ein ander Mal wieder ſchlug ſeine Stimmung in eine ſieberhafte um. Dann lachte und ſprach er ſinnlos und aufgereg, daß Ediths dunkler, ſtaunender Blick ſich ſehr ernſthaft auf ſein geröthetes Angeſicht heſtete.

Bei alledem aber, und in welcher Stimmung er ſich auch befinden mochte, konnte er ihren Anblick nicht miſſen. Er folgte ihr wie ihr Schatten, bis es ihr beinahe unleidlich wurde. Stundenlang ſaß er, während ſie arbeitete oder ſpielte oder laß, ohne zu ſprechen, ohne ſich zu bewegen, die Augen auf ſie geheftet da; und ſie, die nie nervös geweſen, gerieth durch dieſen qualvollen Zuſtand in eine entſetzlich überreizte Gemüthsſtelle.

Verlor Sir Victor den Verſtand? Hielt er es, nun ſein wahnsinniger Vater zu den Todten gegangen war, für unerträglich, den Ruf ſeiner Familie aufrecht zu halten und in die Fußtapfen ſeines Vaters zu gehen?

Und die Tage vergingen und der erſte October kam heran. Die Wandlung, welche mit dem jungen Baronet vorgegangen, trat mit jedem Tage mehr hervor. Er verlor Schlaf und Appetit. Bis ſpät in die Nacht hinein wandelte er wie von einer ſchredlichen Nemesis verfolgt, in ſeinem Zimmer auf und nieder. Er wurde der Schatten ſeines eintzigen Selbſt; als aber Lady Helena zitternd und bangend ihre Hand auf ſeinen Arm legte und ihn mit verſagender Stimme bat, einen Arzt zu Rathe zu ziehen, da ſchüttelte er ſie mit einer bei ſeinem gewöhnlichen Temperament ganz fremdartigen Gereiztheit ab und beſah ihr gebieteriſch, ihn in Frieden zu laſſen.

Der 2. October kam. Morgen ſollte die Hochzeit ſein.

Der alte Eindruck der Unreſchtheit und Un-

iſtirt habe und weiter nichts ſei, als eine Imagination der „Rouvelſiſten“. Eines ſolchen Beweiſes hat es aber für andere Leute gewiß nicht bedurft. Welche Motive liegen aber der Haltung der Berliner Regierung zu Grunde? Das hat ein Pariſer Friſeur mit ſeinem ungezogenen Briefe an einen Berliner Kollegen gewiß nicht gethan! Die Reichsregierung hat wohl beſſere Quellen, wenn ſie ſich über die Stimmung in Frankreich unterrichten will.

Ein Erlaß des Handelsminiſters Teiſſerenc de Bort an die Handelskammern eröffnet denſelben in Verſichtigung eines früheren Circulars, daß die deutſche Reichsbank an der Schreibart „marcs“ oder „marks“ durchaus keinen Anſtoß nimmt, ſondern nur Wechſel, welche die entſchieden falſche Schreibart „marken“ oder „reichsmarken“ tragen, bei der im Doppelfinn mit Stempelmärken möglich wäre, zurückweiſt.

Belgien. Brüssel, 22. November. Der „Nord“ beſpricht die Depeſche des engliſchen Botſchafters Lord Loftus an Lord Derby, d. d. Valta, d. 2. d., und findet es auffallend, daß Lord Beaconsfield acht Tage nach den Aeußerungen des Kaiſers Alexander zu Lord Loftus noch ſeine bekannte Rede in Guildhall halten konnte. Auch ſei es ſeltſam, daß die erwähnte Depeſche des Lord Loftus zwanzig Tage lang der Oeffentlichkeit vorenthalten worden ſei. — Das genannte Blatt erwähnt ferner das von öſterreichiſchen Blättern publicirte ruffiſche Konferenz-Programm und bezeichnet es als bis auf einige Abweichungen den thaſſächlichen Intentionen Rußlands entſprechend. Rußland werde natürlich für die Annahme des Programms eintreten; indeß halte es dasſelbe nicht für durchaus unabweichend. Namentlich gelte dieſes von der Occupationsfrage.

Großbritannien. London, 23. Novbr. Die „Times“ beſpricht die Stellung Englands zu der Konferenz und ſagt, England ſchreite zu der Konferenz mit der Hoffnung, daß dieſelbe den Frieden bringen werde. Um des Friedens willen werde England alle Vorſchläge unterſtützen, welche eine Garantie für eine gute Regierung der inſurgirten türkiſchen Provinzen bieten, ohne zugleich eine Abänderung der internationalen Grenzen herbeizuführen. Falls die Bemühungen Englands fruchtlos bleiben ſollten, werde dasſelbe für ſeine der kämpfenden Mächte Partei ergreifen, ſondern abwarten, was die Zukunft bringen werde.

Schweiz. Bern, 22. Novbr. Die St. Gotthardkommiſſion hat heute ihre letzte Sitzung gehalten. Dieſelbe hat beſchloſſen, die Entſcheidung über die Frage, ob ſämmtliche nördliche und ſüdliche Zufahrtslinien gebaut werden ſollen, der internationalen Kommiſſion zu überlaſſen. Von dem Project einer Trajektschiffahrt auf dem Langenſee hat die Kommiſſion Abſtand genommen. Dagegen hat ſie den Plan einer proviſoriſchen Trajektschiffahrtsverbindung über den Luzernerſee noch nicht gänzlich aufgegeben. Es wird ſpäter wahrſcheinlich ſeitens der Kommiſſion beantragt werden, zunächſt ein einfaches Geleiſe herzuſtellen, den Unterbau der Bahn aber auf der ganzen Linie ſchon jezt doppeltſpurig anzulegen, weil eine ſpättere doppeltſpurige Anlage mit unverhältnißmäßigen Mehrkoſten verbunden ſein würde. Für die Ausführung des geſamten urſprünglichen Bauprogramms ſind 72 Millionen Mehrkoſten berechnet worden. Dieſelben können aber, nach Anſicht der Kommiſſion, auf 54 Millionen reducirt werden, wenn die beiden nördlichen und eine ſüdliche Linie in Wegfall kommen. Das Gutachten der Kommiſſion geht an den Bundesrath, welcher die beglückliche Vorlage für die internationale Konferenz ausarbeiten wird.

Rußland. Ueber ruffiſche Rüſtungen be-

wahrſcheinlichkeit machte ſich bei Edith wieder geltend.

Etwas würde ſich ereignen — das war das Bleigewicht, welches ſich an all ihr Sinnen und Denken heſtete. Morgen war der Hochzeitstag, aber die Hochzeit würde nicht ſtattfinden. Sie durchſchritt die ſtrahlend ſchönen Räume Catherine Royals, die im freundlichen Blumenſchmuck des Herbeſtes prangenden Wiefen und Gärten — ein Heim prächtig genug für eine junge Herzogin, und dennoch ſchwand der Eindruck der Ungehörigkeit nicht hin — ein ſtattliches Schloß und ein edles Heim, aber ſie würde nie als Herrin darin walten. Das Landhaus in Carnarvon war ſchon vor vier Wochen gemiethet worden, und Sir Victor vertrauenswürdigſte Diener beſanden ſich bereits dort, der Ankuſt des Brautpaares gewärtig; aber ihr war's als ob ſie es nie ſehen ſollte. In ihrer ſchneeigen leuchtenden Pracht lagen droben Brautkleid und Schleier. Ob ſie ſie morgen anhaben würde? Frug ſie ſich ungewiß.

Und dennoch war ſie nicht unglücklich. Eine Art von Apathie hatte ſich ihrer bemächtigt. Sie ließ Alles ruhig über ſich ergehen. Was geſchrieben ſtand, das ſtand geſchrieben; was geſehen ſollte, das ſollte geſehen. Es wäre Zeit, aus ihrem Traume zu erwachen, wenn die Zeit des Erwachens käme.

Die Stunde, auf welche die Ceremonie anberaumt war, war elf Uhr; der Ort, in welchem dieſelbe ſtattfinden ſollte, die Kirche zu Cheſholm. Die Brautjungfern ſollten um zehn Uhr ankommen, der Earl von Broctmore, der Vater der Lady Gwendoline und Laura Drexel Brautführer ſein. Dann galt es nach Pomyſ Place zurückzukehren, dort einen feſtlichen Morgenmiß einnehmen, und auf nach dem hübschen Dörfchen in Nord-Wales. So das Programm.

richtigen galiziſche Blätter Näheres. Der Dziennik Polaki in Lemberg meldet, bei Chotym werde ein Artilleriepart von 92 Belagerungsgeſchützen angelegt, im liſchenewer Lager ſei bereits die Organisation ſämmtlicher Theile der Militärverwaltung vollendet. Die Telegraphen-Verbindungen werden dort der Armee, welche aus ſechs Corps in der Geſammtstärke von 214,000 Mann beſteht und noch durch 90,000 Mann verſtärkt werden ſoll, zum excluſivlichen Gebrauche übergeben. Entlang der Pruthlinie wurden 34 Feldlazarethe eingerichtet. Der Getreide-Ankauf ſeitens der Militär-Intendantur hat rieſige Dimensionen angenommen. Der liſchenewer Generalſtab unterhält fortwährende Correſpondenz mit Bukareſt. — Ein petersburger Bericht des kaiserlichen Geſandten meldet: Behufs ſchnelliger Militär-Beförderung hat die ruffiſche Regierung aus Mangel an Eisenbahn-Verkehrsmitteln die Anſchaffung von 280 Lokomotiven und 5000 Waggons angeordnet; bis zur Anfertigung derſelben wird ſämmtliches Betriebsmaterial von den Zweigbahnen auf die Hauptlinien überführt und werden die Eisenbahn-Gesellschaften verpflichtet, täglich 11 Züge für Militärtransporte und nur einen Zug für das Publikum bereitzustellen.

Italien. Rom 18. November. Die Wahreſultate, welche der Telegraph verbreitet hat, ſcheinen auf einer ſehr optimiſtiſchen Anſchauung der Dinge zu beruhen und es fehlt hier nicht an Journalen, welche die Verhältniſſe mit größerer Nüchternheit prüfen, als die Mehrzahl der ſiegeſtrun'enen Parteiorgane. Die „Nation“, Organ der toſkanischen Deputirten, die ſich von der alten Mehrheit getrennt haben, um das gegenwärtige Miniſterium zu unterſtützen, ſchreibt: „Vor wenigen Tagen, am Tage vor den Stichwahlen, ſchrieben wir, daß wir nicht wüßten, welches die ſiegreiche Partei ſei und daß weder wir noch jemand anders es wiſſen werde, bevor man die Parteien in der parlamentariſchen Arena geſehen habe. Nach dem die Stichwahlen vorüber ſind, müſſen wir beſtimmen, daß wir nicht mehr wiſſen als vorher. Wir haben die größte Bewunderung für die olympiſche Sicherheit, mit der nicht wenige Journale, die langen Liſten der Neuerwählten herunterhaſpeln und Einen nach dem Anderen mit einem Buchſtaben ſtampeln, der ſei ohne Weiteres entweder als miniſteriell oder als oppoſitionell bezeichnet.“ Die „Italie“ ſchreibt: „Wie wir vorausgeſehen hatten, iſt das Centrum mächtig verſtärkt aus den Wahlen hervorgegangen. Nicht nur iſt Correnti einmal gewählt worden, er wird an einem beſtimmten Tag 150 Stimmen unter ſeiner Leitung haben. Iſt Correnti geneigt ſich und ſeine Partei mit der Linken zu verſchmelzen? Man kann keinen Augenblick daran denken. Das wäre eine freiwillige Vernichtung, nun aber zeigt nichts an, daß Correnti Neigung zum politiſchen Selbſtmord habe. In ſeinem Briefe an die Wähler des dritten Wahlkreiſes von Mailand hat der Cheſ des Centrums allerdings ſeine Zuſtimmung zum Miniſterium Depretis erklärt, aber auch offen und deutlich erklärt, daß es bleibe, was es war und er hat die Beweggründe angegeben, die nach ſeiner Meinung die Exiſtenz der Centren in jeder politiſchen Verſammlung rechtfertigen. Er glaubt, daß durch ſeine abwägende Rolle das Centrum als Stachel für die Linken, als Zügel für die Anderen ein nothwendiges Rad des parlamentariſchen Triebwerks iſt. Wenn ſolglich das Centrum ſeine Autonomie und Aktionsfreiheit bewahrt, ſo folgt daraus, daß eine unabänderliche Schwierigkeit, jene entſchiedene Trennung in zwei Parteien vorzunehmen und dieſe Anſtrengungen des Miniſteriums mit Erfolg gekrönt

Wird es, denkt Edith, während ſie durch das Schloß dahinschreitet, wird es zur Ausführung gelangen?

In jüngſter Zeit hatte auch die Prophezeiung ihr unabläſſig im Kopfe geklopft. Wie zuweilen eine zufällig gehörte Weiſe Einen bis zum Wahnsinnigwerden verfolgt, ſo umſumte dieſe rhytmische Prophezeiung ſie nun. Sie vermochte ſie nicht zu bannen; ſie ſiel ihr unwillkürlich immer wieder ein, ja ſie begann die Worte ſogar der Schlußmelodie eines Geſanges anzupacken und zu ſingen: Wenn am Brauttag der Bräutigam zum Wittwer wird. Sie hörte es, wenn ſie an der Seite dieſes Bräutigams ging, wenn ſie fuhr oder am Piano ſaß und es durch ſtürmiſche Muſik zu beſchwören ſuchte. Zuweilen frappte das Lächerliche der Sache ſie, dann brach ſie in ein lautes Lachen aus.

Wenn das ſo fortgeht, dachte ſie, dann wird die Braut, wenn der Hochzeitstag heran kommt, ſo verrückt ſein wie der Bräutigam.

Es traf ſich, daß Miß Darrell am Vora-bende des Brauttages einen Unfall von Kopf- und Halsweh bekam. Sie hatte ſich Tags zuvor leichtſinnig im Regen aufgehalten — eine ihrer alten üblen Gewohnheiten, in welche ſie, die Wahrheit geſtanden, dieſmal nur, um Sir Victor zu entgehen, zurückgefallen war und mußte es am nächſten Tage naturgemäß büßen. Es ging nicht an, am Hochzeitstage beſſer wie ein Rabe zu ſein; ſo verordnete Lady Helena denn eine naffe Serviette um den Hals, ein warmes Bad, Grüße und frühes zu Bett gehen. Das Mädchen gehorchte bereitwilligſt, nur zu froh, dieſen letzten Abend allein ſein zu dürfen. Unmittelbar nach dem Diner ſagte ſie ihrem Bräutigam Adieu und ging auf ihre Zimmer. (Fortſetzung folgt.)

zu sehen, vorhanden ist. — Der „Popolo Romano“ kann versichern, daß das Unterrichtsministerium bereits zur Vorlegung für die Kammer einen Gesetzentwurf für den höheren Unterricht fertig habe, einen für den zwangswissen Unterricht, einen über den Pensionsfond für die Elementarlehrer, einen über die Seminarien (Normalhörschulen) und einen schließlich, welcher den lehrenden Directoren an den Mittelschulen ein Gehalt Zuschlag gewährt. — Herr v. Reudell der deutsche Botschafter, hat als Defant des diplomatischen Korps sich zum Vollmetzger der Gefinnungen der bei dem König beglaubigten Vertreter der auswärtigen Mächte gemacht und an den Herzog von Aosta anlässlich des Ablebens der Prinzessin Maria Victoria ein Beileidstelegramm gerichtet. Der Herzog hat durch seinen Adjutanten erwiedern lassen, daß er die Anerkennung des diplomatischen Korps als einen großen Trost aufgenommen habe. Herr von Reudell hat sich beeilt, die zwei Depeschen zur Kenntniß der Diplomatie in Rom zu bringen.

Provinzielles.

Briefen, den 22. November. (D. G.) Die Münsterberg'sche Schauspielergesellschaft hat nach dreiwöchentlichem Aufenthalt Briefen verlassen und Braunsberg zu erfreuen beschlossen. Die hier gegebenen Vorstellungen sind im Allgemeinen befriedigend ausgefallen, auch kann der Director sich nicht belagen, denn seine Einnahmen dürften wohl zu den besten gezählt werden. — Vor einigen Tagen ist ein Mann aus Labens beim Vorbeifahren andere Fahrzeuge vom Wagen gefallen, er wurde überfahren, wobei ihm ein Bein am Knie gebrochen wurde. Trotzdem daß das unfürsinnige Wett-eifern im Vorbeifahren schon so manches Unglück herbeigeführt hat kommt es doch noch sehr oft vor. Vorgefien wurde einem hiesigen Mühlenbesitzer dessen Fahrzeug, als er es auf einen Augenblick verlassen und in ein Haus gegangen war, auf dem Markte gestohlen. Er telegraphirte sofort nach allen Weltgegenden, und das half, denn sehr bald erhielt er die Nachricht, daß es in Graudenz einem Mann und einer Frau, angeblich aus Neiden, abgenommen, letztere aber sofort dingfest gemacht worden seien. — Zur Abwechslung im stillen Winterleben fand Vorgefien im Lindenheim'schen Hotel eine Kreis-Lehrer-Conferenz unter Vorsitz des Herrn Regierungs-rath Schulz und Kreis-Schulinspektor Demisheit statt, welche mit einem Diner schloß, zu welchem mehrere Einladungen an hiesige angesehene Bürger ergangen waren.

In Camin, Regierungsbezirk Marienwerder und Regibial, Regierungsbezirk Bromberg, sind am 16. d. Mts. mit den Ortspostanstalten vereinigte Telegraphenanstalten mit beschränktem Dienst eröffnet worden.

Königsberg 22. Novbr. Der Reichstags-Abgeordnete Bebel, dessen Aufstellung als Reichstags-Candidat die hiesigen Socialdemokraten u. die mit ihnen verbündeten politischen Radicals beschlossen haben, wird am nächsten Montage seinen zukünftigen Wählern sich vorstellen und in einer öffentlichen Versammlung sein Programm entwickeln.

Der früher vom Stadgericht abgelehnte Concurß über das Vermögen des durchgebrannten Bau-Unternehmers Störmer ist, nachdem durch die Gläubiger Vermögens-Objekte nachgewiesen sind, nunmehr eröffnet worden.

Memel, 22. Nov. In letzter Nacht hat auch hier die unglückliche Dfenklappe wieder drei Menschenleben als Opfer gefordert. In einem hiesigen kaufmännischen Geschäft bewohnten ein Commis und zwei Lehrlinge gemeinsam ein Zimmer, dessen Ofen am Abend mit Steinkohlen geheizt war. Bevor sie zu Bett gingen wurde unvorsichtiger Weise die Dfenklappe geschlossen. Am nächsten Morgen wurden die drei jungen Leute tot in ihren Betten gefunden.

Gnesen, 22. November. Raum ist der hiesige Posener Sec mit einer dünnen Eisbede überzogen, so hat er auch sein Opfer gefordert. Zwei Schlittschuhläufer geriethen heute Nachmittag in eine in der Mitte des See's befindliche noch offene Stelle. Einem zur Hilfe eilenden Primaner, Namens Slowrowski, gelang es mit großer Mühe, einen der Unglücklichen zu retten; der andere kam unter das Eis und wurde erst nach zweistündigem Suchen gefunden. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der Ertrunkene ist der 20 Jahr alte, einzige Sohn des hiesigen Barbiers M.

Posen 23. November. Der verantwortliche Redakteur des „Kurger Postmanns“, Herr Gaggler, ist gestern von der Kriminal-Abtheilung des hiesigen Kreisgerichts wegen Veröffentlichung des Briefes des ehemaligen Bischofs von Paderborn, Conrad Martin, an einen Geistlichen der Diözese Paderborn, zu einer Geldstrafe von 300 M. oder zu einer einmonatlichen Gefängnisstrafe verurtheilt worden. (P. D. 3.)

Den 22. November. Warnung zur Vorsicht! Der Hausknecht Carl Adler aus Roggen im Kreise Galkenberg Pr. Schlessen geboren, ein schon wegen Diebstahl bestrafte Subjekt hat in der Nacht vom 3. zum 4. Novembers d. J. in Polen vermittelst Einbruchs seinem Dienstherrn fast sämtliche Garderobe, einen Brillant-Schmuck, mehrere Brillant-Ringe eine goldene Savonner-Damenuhr von Pate in Genf Nr. 44,979, eine schwere goldene dreifache Damenuhrenteile mit Quasten, eine Busennadel, echte Perle einen Käfer darstellend, einen braunen Drillingstischset mit Messingbeschlag, und noch mehrere Andere gestohlen. Adler tritt unter

falschen Namen mit eben solchen Altsen auf, nimmt Stellung als Diener im Hause, weiß sich als Solcher bald das Vertrauen seiner Dienstherrschaft zu erwerben, macht sich mit den Localitäten bekannt, und führt auf diese Weise die frechtlichen Diebstähle aus. In Posen ist er unter dem Namen Ernst Borrowski mit Altsen aufgetreten, hat nach Abwärtlicher Dienstzeit des Nachts obigen Diebstahl ausgeführt, und soll sich nach Thorn begeben haben. — Das Publikum wird vor diesem gefährlichen Einbrecher gewarnt — Derselbe ist von untererer breiter Figur, circa 35—40 Jahr alt, hat schwarzes Haar, braune Gesichtsfarbe, kleine blinzeln Augen, ein ziemlich dummes Gesicht, schwerfälligen Gang, und trägt den Kopf schief nach links,

Locales.

— Stadtverordneten. (Schluß.) Von der Mittheilung des Magistrats über den Ausfall der Neuwahlen für die SWB. nahm letztere Kenntniß; die Einführung der neu- resp. wiedergewählten Mitglieder wird in der ersten Sitzung des nächsten Jahres geschehen. Eine ziemlich lange und recht lebhaft Debatte erregte der Antrag des Magistrats betr. die städtische Biegelei und dahin lautend: 1. die Erbauung eines Ringofens nach dem Anschlag in der städtischen Biegelei zu genehmigen, 2. zur Ausführung des Baues, dessen Gesamtkosten auf 33000 M. veranschlagt sind, eine mit 5 pCt. zu verzinsende und in 10 Jahren zu amortisirende Anleihe von 24000 M. zu genehmigen. Der Ref. SW. Böhle erläuterte zunächst das Bauprojekt nach dem Anschlag und unter Vorlegung von Zeichnungen, trug dann die nach dem Antrage des Magistrats zu erwartenden Ersparnisse und sonstigen Vortheile vor, woran sich eine Auseinandersetzung über die Beschaffung der Baumittel nach dem Magistratsvoranschlag anknüpfte. Die sehr umfangreichen schriftlichen Vorlagen sind von Herrn Stk. Ernst Schwarz ausgearbeitet. Zuerst sprach Herr Schirmer sehr ausführlich gegen den projektirten Umbau, erinnerte an die vielen für Anfertigung von Plänen zur Umgestaltung der Biegelei nutzlos verausgabten Gelder und erklärte, er trage Bedenken gegen alle für die Biegelei geforderten Veränderungen. Herr Stk. E. Schwarz befürwortete das Projekt sehr lebhaft, aber Herr Schirmer suchte dessen Ausführungen zu widerlegen, während Herr Rafalski den Bauplan unterstützte. An der weiteren Debatte theilnahmen sich zum Theil mehrmals die SW. Giedzyński, Schirmer, Dr. Bergengroth, Dr. Kugner (welcher Auskunft verlangte, ob die alten Defen gar nicht mehr zu brauchen seien), Jan Moskiewicz (für den Bau), Engelhardt (rügte die vielen von den früheren Stadtbauräthen veranlaßten Ausgaben für nachher wieder vernommene Einrichtungen und Geräte), Sultan, Böhle und die beiden Stk. E. Schwarz und Kittler. Die SWB. beschloß endlich: 1. die Verwendung der erforderlichen 33000 M. zur Anlage zu genehmigen, 2. den Magistrat zu ersuchen, vor dem Zuschlage der Submission der SWB. von demselben Vorlage zu machen und ihre Genehmigung einzuholen, 3. die Bewilligung der Anleihe bis dahin zu vertragen, 4. ebenso den Antrag des Ausschusses, den Magistrat zu der Erwägung aufzufordern, ob der Verkauf der Biegelei nicht zweckmäßiger durch einen Privatmann gegen Provision zu bewirken sei. Von der Mittheilung des Magistrats betr. die Anstellung der Lehrerinnen Fr. E. Lau und Fr. F. Pragemann nahm die SWB. Kenntniß, vertrat aber den Beschluß über die Errichtung einer neuen Stelle bei der Knaben-Mittelschule mit der Qualifikation für eine solche und einem Gehalte von 1500—2400 M. und soll der Magistrat aufgefordert werden, sich dann zu dieser Sache vertreten zu lassen. Damit wurde die öffentliche Sitzung geschlossen, nach der noch eine geheime folgte, über die wir natürlich nichts mittheilen können; vermutlich ist in derselben über die unter Nr. 2 und 13 der veröffentlichten Tagesordnung verzeichneten Gegenstände verhandelt.

— Kleiderdiebstahl. Einem in Poddors wohnenden Eisenbahnbeamten wurden vor mehreren Tagen Kleider und Wäsche im Werthe von etwa 120 Thlr. gestohlen, einige der entwendeten Stücke aber bald darauf auf den Poddorsger Wiesen gefunden, wo die Diebe — die Spuren ließen auf zwei schliefen — sie wahrscheinlich bei Theilung der Beute hatten liegen lassen. Jetzt ist ein Theil der Sachen, die von einem der Spitzbuben in einer hiesigen Pfandleihe versteckt waren, dort aufgefunden und dadurch auch einer der Diebe ermittelt und festgenommen, der andere aber soll nach Danzig entwichen sein.

— Greifener Werber. Ein erst kürzlich aus dem Buchthaus entlassener Commis, Carl Hortsman, der sich in Poddors aufhielt, hatte es dort unternehmen, junge Leute zum Eintritt in den russischen Militärdienst zu überreden und anzuwerben. Diese grobe Gesetzesverletzung kam zur Kenntniß eines hiesigen städtischen Polizeibeamten und von der hiesigen Polizeiverwaltung wurde von dem Treiben des H. dem Herrn Landrath Anzeige gemacht, der sogleich die städtische Polizei ersuchte, einen Beamten nach Poddors zu beordern, um in Gemeinschaft mit dem Magistratsvorsteher und dem dort stationirten Gensdarmen den Werber zu verhaften. Die unerlaubte Thätigkeit desselben wurde festgestellt, er selbst verhaftet und nach Thorn geführt.

— Kleiderdiebstahl. Der Eigenthümer Ludwig Czarnetzki hat am 23. Nov. in Gemeinschaft mit dem Arb. J. Lewandowski einem Wurstmacher in der Schillerstraße eingedacktes Gänsefleisch im Werthe von 24 M. gestohlen. Bei der bei E. abgehaltenen Vorführung wurde das Fleisch zum größten Theile vorgefunden und beide der Staatsanwaltschaft überwiesen.

— Marktdiebstahl. Der Arbeiter Leonb. Adamski wurde am 24. Nov. ergriffen, als er auf dem

Markte von einem Wagen eine Gans gestohlen und sich mit dem Thiere bereits in die Breitestraße entfernt hatte.

— Weichsel. Bei dem sehr niedrigen Wasserstande von nur 3" über 0 am Brückenpegel haben sich am 22. Nachmittag etw. 4 Uhr die Eischollen, die schon am 20. und 21. sehr dicht auf den beiden noch offenen Wasserstreifen abschwammen, von der Pfahbrücke an aufwärts zusammengefahren und festgestellt, so daß der Strom unterhalb der Brücke von Schollen frei ist und dadurch die Möglichkeit gegeben ist, die Arbeiten an dem Pfahlwert unter dem Brückenbelag zu beenden. Daß das Eis bei so niedrigem Wasserstande eine feste Decke gebildet hat, läßt auf einen leichten Eisgang bei eintretendem anhaltendem Thauwetter hoffen.

Briefkasten.

Eingefandt.

Was hat ein Bezirks-Vorsteher in Thorn zu thun? Soviel ich gehört habe, gar nichts. Weichsel verweigert also ein Mitbürger, nach dem Bericht über die letzte Stadtverordneten-Sitzung, die Annahme dieses Amtes?

X Y Z.

Nach dem Sitzungsberichte der Ostpreussischen Bg. über die Stadtverordneten-Versammlung v. 22. soll Herr Schirmer gesagt haben: „Man sei auch an die Gasanstalt mit großen Hoffnungen herangegangen, die später getäuscht worden seien.“ Man erlaubt sich die Frage, wie versteht Herr S. unter „man“ und welche großen Hoffnungen sind getäuscht worden?

Herr S. wird ersucht um Aufklärung seiner Worte, oder Begründung derselben, andernfalls man annehmen muß, er habe im Eifer der Rede nicht Beweisbares gesprochen. Denn gerade unsere Gasanstalt hat alle Hoffnungen erfüllt, billiges Gas geliefert und ist unsere Bürgerschaft stolz auf deren glänzenden Betrieb.

Ein Bürger.

N. Aus der Provinz Posen, 23. November. (Original-Hopfenbericht. Das Geschäft hat in jüngster Zeit wiederum eine lebhaftere Gestaltung angenommen, da Käufer aus Baiern und Süddeutschland in den Hopfendistrikten der Provinz anwesend waren und viel Begehr zeigten; ferner hatten Commissionäre, aus Baiern ansehnliche Kaufordres mit unbeschränkten Limiten, die sich lebhaft am Kauf theilnahmen und es kamen im Allgemeinen ziemlich große Umsätze zu Stande. Auch Brauer in der Provinz, die ihren Bedarf noch fast gar nicht gedeckt haben, kaufen flott, suchen jedoch nur unbedeutende Sorten. Notirungen, welche in Folge des sich wieder stärker zeigenden Begehrs, und der höheren hiesigen Notirungen wesentlich höher gingen, lassen sich wie folgt normiren: Mittel Waare 290—350, bessere 406—450 erquiste trockene bis 550 M. per 50 Kilo. In vorjährigen Hopfen kommen mehrfache Verkäufe zu 100—180 M. vor und werden diese Gattungen meist für hiesige Rechnung gekauft. Von diesjährigem Gewächs ist bis jetzt kaum der vierte Theil der Ernte verkauft worden und dürfte sich die Saison trotz des geringen Ertrages sehr weit hinausziehen. Der Umfatz während der letzten 14 Tage befreit sich auf ca. 800 bis 1000 Cent. und wird fast Alles per Bahn verladen. — Die Situation hat seit gestern eine sehr animirte Tendenz angenommen und fanden in den Reutomygler, Tirschtiegler und Buler Distrikten lebhaftere Verkäufe für Baiern und Süddeutschland statt, wobei sich eine Preissteigerung von durchschnittlich 25 M. gegen obige Notirungen herausstellten. Die Käufer konnten ihren Bedarf nur zum Theil decken.

Das Hamburg-New Yorker Post-Dampfschiff „Wieland“ Capitän Gehrig, welches am 8. ds. von hier und am 11. ds. von Havre abgegangen, ist nach einer sehr schnellen Reise von 9 Tagen 19 Stunden am 21. ds., 5 Uhr Morgens, wohlbehalten in New-York angekommen.

Southampton, 22. November. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Rhein“, Capt. H. C. Franke, welches am 11. November von New-York abgegangen war, ist gestern 12 Uhr Mittags wohlbehalten hier angekommen und hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung heute 2 Uhr Morgens die Reise nach Bremen fortgesetzt. Der „Rhein“ überbringt 109 Passagiere und volle Ladung.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 23. November.

Gold r. r. Imperials —
Deutscher Reichs-Silbergulden 180,00 bz.
do. do. (1/4 Stck) —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 248,50 bz.
Der Terminverkehr am heutigen Getreidemarkt war nur wenig belebt und die Preise haben im Allgemeinen keine erhebliche Aenderung gegen gestern erfahren.

Weizen loco war eher etwas billiger käuflich, während Lieferung voll im Werthe behauptet blieb. Von Roggen zur Stelle waren die Anerbietungen nur mäßig, was trotz der schwachen Kaufkraft die Erreichung der ungefähr gestrigen Preise gestattete. Im Terminhandel waren die nahen Sichten überwiegend und auch etwas billiger offerirt, wogegen der Preis der späteren Sichten kaum etwas eingebüßt hat. Get. 22000 Ctr.

Hafer loco blieb in den guten Qualitäten leicht zu lassen, aber die geringeren Sorten fanden keine genügende Beachtung; auch für Termine fehlte es trotz der merklich ermäßigten Preise an entsprechen-

dem Begehr. Get. 5000 Ctr.

Rübsöl hat sich schwach im Werthe behauptet. Mit Spiritus war es, namentlich gegen Schluß der Börse, matt und die Preise haben zum Theil nicht unwesentlich verloren. Get. 50000 Liter.

Weizen loco 190—235 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 160—192 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 130—180 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 135—175 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 161—200 M. Futterwaare 152—161 M. bezahlt. — Rübsöl loco ohne Faß 73,0 M. bezahlt. — Feinöl loco 60 M. bez. — Petroleum loco 48,5 M. bz. — Spiritus loco ohne Faß 55,5 M. bez.

Danzig, den 23. November.

Weizen loco fand am heutigen Markte bei wiederum schwacher Zufuhr etwas regere, wenn auch nicht allgemeine Kauflust und sind zu voll behaupteten Preisen 200 Tonnen gehandelt. Bezahlt wurde für Sommer 131/2, 134/5 pfd. 200 M., roth 130 pfd. 206 M., blaupig 130 pfd. 193 M., hellfarbig 124/5 pfd. 205 M., bunt 127, 130 pfd. 204, 205 M., hellbunt und glatt 129, 131/2 pfd. 207, 209 M., 133 pfd. 210 M., fein 131/2, 133/4 pfd. 212, 213 M., weiß 127/8, 128 pfd. 210 M., 180 pfd. 212 M. pro Tonne. Termine fester. Regulirungspreis 207 M.

Roggen loco fest, 128 pfd. 179 M. pro Tonne bezahlt. Termine ohne Angebot. Regulirungspreis 165 M. — Gerste loco große sehr flau und schwer zu verkaufen, 115 pfd. 154 M., 118 pfd. 158 M., kleine 105/6, 107 pfd. 142 M. pro Tonne bezahlt. — Weizen loco zu 150 M. pro Tonne gekauft. — Spiritus loco gefragt und theurer 52 1/2 M. pro 10000 Liter pCt. bezahlt.

Breslau, den 23. November. (S. Mugdan.)

Weizen weißer 17,40—19,80—20,40 M. gelber 17,20—19,40—20,50 M. per 100 Kilo. — Roggen schlüssler 16,50—17,50—18,50 M. galiz. 15,00—16,80 M. per 100 Kilo. — Gerste neue 12,80—14,30—15,10 M. per 100 Kilo. — Hafer neuer, 13,00—15,20 M. per 100 Kilo. — Erbsen Koch 15,50—16,70—18,00, Futtererbsen 14—16,00 M. pro 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 10,50—11,50—12,80 M. — Rapskuchen schlef. 7,40—7,60 M. per 50 Kilo.

Getreide-Markt.

Thorn, den 23. November. (Albert Cohn.)

Weizen per 1000 Kilo. 192—200 M.
Roggen per 1000 Kilo. 165—170 M.
" russischer per 1000 Kilo. 154—161 M.
Gerste per 1000 Kilo. 146—152 M.
Hafer per 1000 Kilo. 145—151 M.
Erbsen per 1000 Kilo. 145—150 M.
Rübsuchen per 50 Kilo. 8—8 1/2 M.

Börsen-Depesche

der Thorer Zeitung.

Berlin, den 24. November 1876.

		23./11.76
Fonds. rubig.		
Russ. Banknoten	249—75	248—50
Warschau 8 Tage	245—40	246—25
Poln. Pfandbr. 5 1/2 %	68	69
Poln. Liquidationsbriefe	60	59—90
Westpreuss. do 4 1/2 %	93—40	93—20
Westpreuss. do 4 1/2 %	100—80	100—80
Posener do. neue 4 1/2 %	93—90	93—80
Oestr. Banknoten	162	161—35
Disconto Command. Anth.	108—90	109—16
Weizen, gelber:		
Novbr.-Dezb.	213	211
April-Mai	219—50	218—50
Roggen.		
loco	160	161
Novbr.-Dezb.	160	160—50
Dezb.-Jan.	160	160—50
April-Mai	167	167—50

Rübsöl.		
Novbr.-Dezpr.	73—60	73—50
April-Mai	74—80	74—60
Spiritus:		
loco	54—80	55—20
Novbr.-Dezb.	54—90	55—20
April-Mai	57—90	58—10

Reichs-Bank-Diskont	4 1/2
Lombardzinsfuß	5 1/2

Meteorologische Beobachtungen.				
Station Thorn.				
23. Novbr.	Barom. redue. 0.	Thm.	Wind.	Höhe Anf.
10 Uhr A.	340,07	—	4,6	DI ht.
24. Novbr.				
6 Uhr M.	339,23	—	4,5	DI ht.
2 Uhr Nm.	338,66	—	1,4	DI tr.

Wasserstand den 24. November. — Fuß — Boll.

Uebersicht der Witterung.

In Centraleuropa und in Nordschwedens ist das Barometer stark gestiegen; in Irland und Schottland fällt es. Ein barometrisches Maximum liegt auf der Ostsee, und in ganz Europa herrscht ruhiges Wetter. In Südrussland, Preußen und Finnland mit klarem, sonst mit trübem Himmel. Die Erhaltung dauert in Frankreich und Westdeutschland fort.

Hamburg, 22. November 1876.

Deutsche Seewarte.

Inserate.

Bei ihrer Abreise nach Berlin sagen allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Siegfried Salomon u. Frau.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Erhebung des Markstandes in der Stadt Thorn für die Zeit vom 1. Januar 1877 bis zum 1. April 1878 unter den bisherigen während der Dienststunden in unserer Magistratur eingehenden Bedingungen haben wir auf

Donnerstag den 30. Novbr. cr.

Vormittags 11 Uhr

im Magistrats-Sitzungs-Saale vor dem Herrn Bürgermeister Banke Licitationstermin anberaumt, zu welchem Pacht-lustige mit dem Bemerkten hierdurch eingeladen werden, daß vor Beginn des Termins eine Caution von 600 Mk. von jedem Bieter bei unserer Kammerei-Kasse gestellt werden muß.

Thorn, den 21. November 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Erhebung des Ufergeldes am hiesigen Orte für die Zeit vom 1. Januar 1877 bis 1. April 1878, haben wir Termin auf

Montag den 11. Dezember cr.

Vormittags 11 Uhr

im Magistrats-Sitzungs-Saale vor dem Herrn Bürgermeister Banke anberaumt und laden Pacht-lustige hierzu mit dem Bemerkten ein, daß die der Verpachtung zu Grunde gelegten Bedingungen die alten sind und während der Dienststunden in unserer Magistratur eingehenden werden können.

Thorn den 22. November 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dienstag den 28. d. Mts. Vormittag 11. Uhr sollen auf dem Hofe des Proviant-Amtes-Speicher am Brückenthor eine Partie altes Eisen, Zink u. v. und verschiedene andere Gegenstände als Spinde alter Art, eine zweiflügelige Stubenthüre, hölzerne Bettstellen, mehrere Fenster und dergl. mehr öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen werden im Termine an Ort und Stelle bekannt gemacht.

Thorn, den 17. November 1876.

Agl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das zum Militär-Schießplatz in der Pogorzler Feldmark gehörige Wiesen- und Ackerland von 2 Sectar 13 Ar (8 1/2 Morgen) Fläche, soll

am 2. Dezember d. J.

Vormittags 10 Uhr

an Ort und Stelle auf drei hinter einanderfolgende Jahre meistbietend verpachtet werden.

Die Bedingungen, sowie die Lage dieser Ländereien können täglich im hiesigen Bureau eingesehen werden.

Thorn, den 22. November 1876

Agl. Garnison-Verwaltung.

Schlittschuhe werden geschärft Bäderstraße 248.

In Walter Lambeck's Buchhandlung ist vorrätig:

Mentor.

Notizkalender für Schüler und Schülerinnen pro 1877.

Geb. 1 Mark. — cart. 60 Pf.

Für Damen.

Das schönste, praktischste u. liebenswürdigste

Weihnachtsgeschenk

ist

Heuser's Nähnisch-Scheeren-Garnitur.

aus Solinger Silberstahl (Silver steel) enthaltend: Aufschneider, Nagel-, Stich-, Knopflochschere mit Stellschraube und ein hochfeines Trennmesser. Preis für Garnitur: 4 Scheeren, 1 Messer in feinem Etui 5 Mk. Ausdauerhaft und unverwundlich bei stetem Gebrauch. Garantie der Vorzüglichkeit durch eventuelle franco Rücknahme. Depot für Deutschland bei Wm. Heuser, 18, Kämpfstr., Aachen. Verkauft der Kürze halber gegen Nachnahme.

Von den vielen eingegangenen Anerkennungs-schreiben lasse eines derselben folgen:

Em. Wohlgeboren ersuche um die Gefälligkeit mir noch 4 Stück Nähnisch-Scheeren-Garnituren à 4 Mk. 5 gegen Nachnahme einzufenden.

Koschentin (Dierschleien), den 18. Oct. 1876. Emma Hüppe, bei der verwitweten Prinzeßin zu Hohen-Ingeltingen.

Mahns Garten.

Einem hochgeehrten Publikum Thorns erlaube ich ganz mir ergebenst anzuzeigen, daß ich das Mahn'sche Stablfestament übernommen und am

Sonnabend, d. 25. d. Mts, eröffnen werde

Für gute Speisen, Getränke und prompte Bedienung wird stets

gesorgt sein.

S. Zwieg.

Es wird hiermit einem geehrten Publikum wie auswärtigen Publikum ergebenst angezeigt, daß die

Restauration zur Tonhalle,

Kl. Gerberstr. Nr. 17,

von Sonnabend, den 25. November Abends 6 Uhr mit vollem Schank wieder eröffnet wird.

NB. Ist renovirt. Konzert und Gesang. Das Nähere besagen die Zeitungen.

Es ladet ergebenst ein und bittet um zahlreichen Besuch.

Fr. Huth.

Heute

Sonnabend d. 25. November

im Saale zur Tonhalle Kl. Gerberstr. 17 Vocal- und Instrumental-Concert der bairischen Sänger-Gesellschaft „Bavaria“ aus München.

Anfang 7 Uhr Ende 12 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein die Gesellschaft.

„Bavaria“

Kissner's Restauration.

Kl. Gerberstraße.

Heute Donnerstag

und die folgenden Abende

GROSSES

Concert u. Gesangs-Vorträge

von meiner neu engagierten Damen-Gesellschaft.

Anfang 7 Uhr Abends; nur gegen Entree von 50 Pf. Eintritt.

Es ladet ergebenst

Kissner.

Vollständiges Lager

zu

fabrik-

preisen.

Geschäfts- u. Conto-Bücher

von

Julius Rosenthal.

in Berlin.

Brüdenstraße 8.

Buch-, Kunst- und

Musikalienhandlung

von

Walter Lambeck

Bahnarzt.

Kasprowicz,

Johannisstr. 101.

Künstliche Zähne.

Gold-, Platin-, Cementplomben.

Nichtmaschinen (bei Kindern zum Gerabestellen der schiefen Zähne)

Die Eröffnung meiner

Weihnachts-Ausstellung

zeige hiermit ergebenst an und empfehle

sämmtliche Artikel für Tapiserie in eleganter Auswahl zu billigen Preisen.

Gleichzeitig ist eine große Partie zurückgesetzter Sachen unter dem Kosten-

preise zum Ausverkauf gestellt.

M. Klebs,

Breitenstraße 1—3.

Für Vogelliebhaber

Echte hochfeine Harzer-Kanarienvögel mit Knorre, Hohl- und Radröhlen sowie Pfeifen und schönen anderen Tönen stehen zum Verkauf

Hemplers Hôtel,

Gulmerstraße 310.

C. Schlick,

aus Andreasberg am Harz.

Kleinkinder-Bewahranstalt.

Die uns noch freundlich zugehenden Gaben zur Versteigerung bitten wir bis spätestens den 1. Dezember bei Frau Glückmann (Breite-Str. 2 Treppen) abgeben zu lassen, auch den Namenzettel daran ja nicht zu vergessen.

Der Frauenverein.

1500 Mark zu sehr gut. Stelle, 6 pSt., lacht. Wer? sagt d. Exp. d. Btg.

Karfmännischer Verein.

Sonnabend den 25. November

im Saale des Artushofes

Großes Concert

à la Strauss

mit darauf folgendem

Tanzkränzchen.

Anfang des Concerts Abends 8 Uhr.

Die Mitglieder werden ersucht ihre Mitgliedskarten mitzubringen.

Der Vorstand.

Für Haarleidende!

Unter den neueren Entdeckungen in der Medicin erregt die meinige ein ungeheures Aufsehen und findet die grösste Anerkennung. Nachdem seit Jahren vielfache Mittel gegen Haar-krankheiten angepriesen wurden, deren Wirkung meistens nur eine sehr unsichere war, ist es mir nach jahrelangen Versuchen wirklich gelungen, Mittel zu entdecken, welche bei Erkrankungen des Haares und vollständiger Kahlköpfigkeit Alles leisten, was bisher unmöglich schien. Bei Gebrauch meiner Mittel hört, durch die Wiederbelebung der Haarwurzeln, das Ausfallen der Haare sofort auf und auf völlig kahlen Stellen wird durch Zuführung neuer Horn- und Säftmassen in die fast immer noch vorhandenen Haarcapillen, volles neues Haar erzeugt. Ich versichere bei meiner Ehre, dass diese meine Empfehlung auf strengster Reellität beruht, wovon Jeder schon nach kurzem Gebrauch der Cur überzeugt wird. Haarleidende belieben sich vertrauensvoll brieflich an mich zu wenden und einige ausgefallene Haare behufs mikroskopischer Untersuchung in den Brief mit einzulegen, wonach ich die zutreffendsten Mittel sende. Bei vorherigen Anfragen bitte Retourmarke beizufügen.

Sprechstunden:

10—1 und 3—6.

OTTO BLANK, CHEMIKER.

Spezialist für Haar- und Kopfhautleidende.

Berlin, Hollmannsstr. 40.

Patentirte Atmosphärische Gaskraftmaschine,

System Langen u. Otto,

von 1/2, 1, 2 und 3 Pferdekraften.

Zur Zeit mehr als 3000 Maschinen in Betrieb.

Billige und gefahrlose Betriebskraft.

Jeberzeit ohne Anheizen, oder sonstige Vorbereitungen in oder außer Betrieb zu setzen. Keine besondere Wartung erforderlich. Gaskverbrauch (pro Stunde und Pferdekraft ca. 1/2 Cubimeter) nur während der Arbeit und stets im Verhältnis zur Kraftleistung. Die Maschinen machen sich in kurzer Zeit durch ersparte Betriebskosten bezahlt.

Gasmotorenfabrik Deutz in Deutz b. Cöln.

Gut und billig!

Uhren! Uhren!

Silberne Cylinder-Uhren auf 4 St. v. 18 Mk. an

do. mit Goldrand v. 20 " "

silberne Antre-Uhren auf 15 St. v. 30 " "

goldene Antre-Remontoir v. 100 " "

goldene Damen-Uhren v. 40 " "

2jährige Garantie!

Größtes Lager goldener und massiver Herren- und

Damen-Ketten, Schlüssel, Medaillons etc.

Die Uhren-, Gold- und Silberwaaren-

Handlung

von

Moritz Gniffky

Brandenz, Kirchgstr. 3.

NB. Nach auswärts gegen Einsendung. Umtausch gestattet.

Hohe Behörden, die Her-

ren Landwirthe, Prinzi-

pale der Kaufmannschaft

und Industrie etc.

werden ersucht, etwa eintreffende Ba-

cancen und zwar möglichst speziell mit

allen Wünschen und Erfordernissen stets

rechtzeitig an die Expedition der „All-

gemeinen Deutschen Bacancen-Liste“

in Berlin O., Münchenerstraße 7

part., anzuzeigen.

Diese Bacancen werden in der „All-

gemeinen Deutschen Bacancen-Liste“

— welche wöchentlich 1 Mal (Dienstag) —

erscheint und in die Hände sämtlicher

Stellenfuchenden in ganz Deutschland

Soeben ist erschienen und in der

Buchhandlung von Walter Lambeck

zu haben:

Die

Königl. Preuss. Staatsan-

walttschaft

und

Die freie Rede

von

Dr. Josef Kolkmann.

Kgl. Preuss. Kreisrichter.

Preis 75 Pf.

Mein Reisender wird in nächsten

Tagen dort eintreffen, um Aufträge auf

Pianos

besonders auch gegen Ratenzahlung

direkt entgegenzunehmen. Respektanten

bitte ich ihre werthen Adressen sogleich

an mich zu überschreiben.

Th. Weidenslaufer.

Pianofortefabrikant.

Berlin NW.

Ein anst. jung. Mädchen wird als

Mitbewohn. gew. Brüdenstr. 16 2 Tr.

Sonntag, den 26. November 1876.

Nachmittags 4 1/2 Uhr

Im Artushofsaale

Vortrag

des Tanzlehrers E. von Donis über:

Das moderne Tanzen.

Die ganze Brutto Einnahme wird

dem Magistrat zur Vertheilung an hie-

sige arme Familien übergeben.

Entree-Karten à 25 Pf. sind vor-

her in unserer Wohnung, Elisabeth-

straße 1 zu haben.

Von vielen Seiten wird die Art u.

Weise, wie jetzt oft auf öffentlichen

Bällen getanzt wird, aufrichtig be-

klagt.

Möchte bei dem tanzenden Publikum

diese ungeschminkte Schilderung des

modernen Tanzens wenigstens den guten

Willen hervorrufen, die eingeschlichenen

bösen Uebelstände zu beseitigen.

Unsere Tanz-Eleven zahlen kein

Entree.

Es laden ergebenst ein

Hochachtungsvoll

E. v. Donis und Frau.

Meine Wohnung befindet sich jetzt

bei Herrn Bäckermeister Doff und

bitte ich zu beachten, daß ich auch als

Krankenschwesterin mich dem Publicum

bestens empfohlen halte.

W. Rafalska jetzt Panzer,

Gebamme.

Kalender 1877.

Im Verlage von Ernst Lambeck

in Thorn sind erschienen und in sämt-

lichen Buchhandlungen, so wie bei al-

len Kalender-Verkäufern zu haben:

Volkskalender

für die Provinzen Preußen, Pommern,

Polen und Schlesien auf das Jahr

1877. Mit vielen Illustrationen und

einem Notizkalender Preis 75 Pf.

Gaußkalender

für die Provinzen Preußen, Pommern,

Polen und Schlesien auf das Jahr

1877. Mit vielen Illustrationen und

einem Notizkalender Preis 50 Pf.

Beide Kalender erscheinen in ihrem

achten Jahrgange und haben sich von

Jahr zu Jahr der stets wachsenden

Gunst des Publicums zu erfreuen.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst

anzuzeigen, daß ich eine gute und halt-

bare Eisenbahn für Schlittschuhläufer

errichtet habe, wozu freundlichst einlade.

A. Barrein, Polanischer Garten.

Die noch in großer Auswahl zurück-

gebliebenen Bestände an Gold und

Silberwaaren verkaufe ich fortgesetzt

zu Fabrikpreisen.

Reparaturen schnell und sauber.

Carl Baehr.

Ladeneinrichtung, fast neue Reposit.

u. Utensilien zum Material u. Drauen-

geschäff billig zu verkaufen. Wo? sagt

die Exped. d. Btg.

Vorzüglich!

Weizen und Roggenmehl bei

Carl Spiller.

Wegen des eingetretenen

Frostes habe ich mein Rep-

sel-Pager vom Schiff zum Restaurateur

Herrn Hollatz, Weiße-Strasse Nr. 72

am Thor verlegt

Schmiedde.

Schleiss. Würfelkohlen

empfehle billigst

J. Przedeki.

Brüdenstr. 20.

Ein junges Mädchen aus anständi-

ger Familie wünscht eine Stelle zur

Stütze der Hausfrau; zu erfragen bei

Frau Singelmann.

Neustadt 96, Gerechte- u. Geisen-

strassenecke ist vom 1. April n. J.

Laden und Wohnung zu vermieten.

Eine freundliche Wohnung bestehend

aus 2 Stuben, Küche und Zubehör

ist von sofort zu vermieten, zu ertra-

gen, Culmer